Zeitschrift: Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer
Herausgeber: Auslandschweizer-Organisation
Band: 45 (2018)
Heft: 4

Rubrik: Gehört : neun Sprachen, ein Klang

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glück – was ist das?

CLAUDE CUENI:
«Der Mann, der Glück brachte»
Lenos-Verlag 2018
275 Seiten;
CHF 29.90, € ca. 23.90

«‹Jetzt haben Sie Ihr Leben zurück.› ‹Welches Leben?› Ich schaute auf den Park hinunter, (...), die Menschen (...); sie hatten alle einen Plan, ich hatte keinen.»

So beginnt der Roman über Lukas Rossberg. Als Unbeteiligter war er in einem Casinoüberfall durch einen Kopf- und Lungendurchschuss schwer verletzt worden. Nach sieben Jahren im Wachkoma und langer Reha soll er sein altes Leben wiederaufnehmen. Er kehrt in eine Welt zurück, die nicht mehr mit ihm gerechnet hat. Seine Freundin hat ihn verlassen, seine Firma existiert nicht mehr und als IT-Spezialist gehört er zur «old-school». Auch die Spätfolgen seiner Verletzungen und Schmerzen beeinträchtigen seinen Alltag. Ein alter Kollege, Robert Keller, nun Direktor der Lotteriegesellschaft, für die Rossberg einst Softwareprogramme entwickelte, gibt ihm einen Job. Er soll frischgebackenen Lottomillionären die freudige Nachricht überbringen – er wird der Mann, der das Glück bringt. Rossberg wird schnell klar, dass Keller kein reines Gewissen hat und zu den Geschehnissen in der Nacht des Überfalls nicht die Wahrheit sagt. Er beginnt nachzuforschen und stösst bald auf Ungereimtheiten und sogar kriminelle Machenschaften in der Lotteriegesellschaft. Rossberg versucht die Geschichte zu klären und auch mit sich selbst ins Reine zu kommen.

Der Autor Claude Cueni ist einem breiten Publikum eher für seine umfangreichen, meist historischen Romane bekannt. Im vorliegenden Roman würde man nach den 275 Seiten gerne weiterlesen. Dies obwohl der Ich-Erzähler selbst kein grosses Glück hat und es kein Happy End gibt. Doch schafft die aufkeimende, nicht hindernisfreie Liebe zwischen Rossberg und einer Verkäuferin ein positives Grundgefühl. Cueni, der vor einigen Jahren an Leukämie erkrankt ist, schöpft gekonnt, ohne pathetisch oder belehrend zu wirken, aus seinen Lebens- und Berufserfahrungen. In einem Interview sagte er, er möchte intelligente Unterhaltung schreiben. Dies ist ihm bestens gelungen.

Claude Cueni wurde 1956 in einer französischsprechenden Familie in Basel geboren. Nach Abbruch der Schule reiste er durch Europa und verdiente sich seinen Lebensunterhalt mit Gelegenheitsarbeiten. Ab den 1980er-Jahren begann er sich als Autor von Romanen, Hörspielen, Theaterstücken sowie später von Drehbüchern für Film und Fernsehen einen Namen zu machen. Zudem entwickelte er Computerspiele und gründete eine erfolgreiche Software-Firma. Seine Bücher wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. Der Autor lebt heute in Basel.

RUTH VON GUNTEN

Neun Sprachen, ein Klang

ELINA DUNI:
«Partir», ECM

Die junge albanisch-schweizerische Jazzsängerin und Komponistin Elina Duni ist ein Naturereignis. Ihre Stimme beeindruckt ebenso wie ihre Persönlichkeit und ihre Erscheinung: bezaubernd, vielsprachig, lebhaft, schnell, von französischem Charme und leichtfüssiger Intelligenz, dabei eine engagierte Künstlerin mit Tiefgang und Sinn für melancholische Musik.

1981 wurde sie in Tirana geboren. Als Kind einer Schriftstellerin und eines Regisseurs wuchs sie in einem Künstlerhaushalt auf. Schon als Fünfjährige stand sie auf der Bühne, sie lernte Geige spielen und später Klavier. Als Zehnjährige kam sie mit ihrer inzwischen geschiedenen Mutter aus Albanien in die Schweiz: erst für kurze Zeit nach Luzern, dann nach Genf. «Mein Idiom der Poesie ist das Albanische geblieben», sagt sie, «aber meine intellektuelle Sprache ist das Französische.» Sie spricht indes auch ein hinreissend gefärbtes Berndeutsch.

An der Hochschule der Künste Bern studierte sie Gesang und Komposition. Dort lernte sie den namhaften Lausanner Pianisten Colin Vallon kennen, mit dem sie ihr Quartett gründete. Ihre Vorbilder waren Ella Fitzgerald, Billie Holiday, Shirley Horn und Sheila Jordan. Sie war aber auch offen für Rock und Weltmusik.

«Partir» heisst ihre neue, als dritte auf dem renommierten Label ECM erschienene CD. Elina Duni verzichtet hier auf ihre bewährte Band und begleitet sich selbst, abwechselnd am Klavier, an der Gitarre und der Perkussion. Bisweilen singt sie auch a cappella. Zwölf Lieder aus aller Herren Ländern hat sie ausgewählt. Wir hören ein Volkslied aus Kosovo, eins aus Armenien, eins aus Mazedonien. Es gibt aber auch Ausflüge in den portugiesischen Fado und ins Italien von Domenico Modugno. Jacques Brel wird mit «Je ne sais pas» zitiert, die Schweiz ist mit «Schönster Abestärn» vertreten.

Das klingt nach globalem Birchermüesli, doch das Gegenteil ist wahr: Dieses Album ist aus einem Guss. Auf einen nachdenklichen Ton ist es gestimmt, obwohl es vom Aufbruch handelt. Aber es ist eben kein euphorischer oder gar leichtfertiger, sondern ein bedachter und bisweilen wehmütiger Aufbruch. Elina Duni besingt ihn mit erdiger Präsenz und beherrschter Kraft.

«Partir» ist weit mehr als ein Nebenwerk. Als Solistin gibt Elina Duni hier alles. Sie agiert ohne Netz und auf jede Gefahr hin. Wir lauschen ihr gebannt und beglückt.

MANFRED PAPST